

*19. Juli, Montag*

Die Hauptpost befindet sich in der General-Gurka-Straße. Ein Angestellter und ein Kunde weisen mir auf Deutsch den Weg zum Schalter für Poste Restante. Die Beamtin ist freundlich. Sie fragt mich, nachdem das Geschäftliche der Sprache wegen etwas mühsam erledigt ist, nach meinem Vornamen. Sie heißt Gloria. Die Fassade der Alexander-Nevski-Kathedrale, die auf einem Hügel steht, überrascht mich am meisten von der Südseite. Vor dem Portal an der Westseite sind alte Frauen den ganzen Tag bemüht, winzige Blumensträußchen zu verkaufen. Der in den Himmelsrichtungen zugängliche Platz rund um die Kirche ist gepflastert und frei von Fahrzeugen, ein Ort zum Verweilen, Atmen. Die Straße, die zum Haupteingang führt, sackt, von dort aus gesehen nach einer Gera den ab, auf der Händler Antiquitäten verkaufen. Ein silbernes Armband mit grünen Steinen hat's mir angetan, vor Verkaufsschluss am Abend bin ich wieder hier. In der Kirche zünden die Leute Kerzen an, schlagen griechische Kreuze. Die Haltung der in die Andacht Vertieften hat etwas Leichtes, Ungezwungenes und doch Bestimmtes. Sie beten vor den brennenden Kerzen, gehen mit brennender Kerze zu Heiligenbildern, verbeugen sich, küssen die Heiligenbilder. Der Kustos löscht die heruntergebrannten Kerzen, räumt sie ab. Ich sitze im Seitenschiff längs der Mauer auf einer Bank, auf der heute Morgen eine Frauengestalt saß. Unbeweglich las sie in einem Buch. Ihr breiter

Schal, der vom Scheitel über die Schultern fiel, verdeckte das Gesicht. Das blaue Tuch hat Piero della Francesca der Madonna von Senigallia umgelegt, das Blau der römischen Kaiserinnen. Wir sind eine Stunde vor. Alexander Nevski läutet den Tag aus. Lautes Gebimmel in rascher Folge, dann das Dröhnen einer größeren Glocke, das Ganze aufgeregt gesteigert bis zum unerbittlichen Ausklang mit Stundenschlag. Machen die Glocken sehen? Wie der Abendwind frech in die Haare und Röcke der nach Hause eilenden Mädchen und Frauen fährt. Rhythmus der Schritte im freien Rhythmus des Windes, Schauspiel, Magie, zugespitzte Gegenwart. Mir gelingen noch zwei Anrufe in der Moskovskastrasse kurz vor dem sechsten Schlag. Morgen will ich mit der Eisenbahn ein Stück zurückfahren, um einen Berg zu besteigen, der mich auf dem Weg nach Sofia verrückt gemacht hat.